

Liste der Bilder des SSW und der Kommentare nach inhaltlichen Serien geordnet

Bildfolgen von 1936—1953

Die Kommentare stellen schweizerische Reallienbücher dar, verfasst von Fach- und Schulmännern, redigiert von Dr. *Martin Simmen*, Seminarlehrer, Luzern, derzeit Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen und der Pädagogischen Kommission für das SSW. Die Hefte erscheinen in der Reihe der *Schweizerischen Pädagogischen Schriften*, herausgegeben von einer Studiengruppe der *Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV* im Verlage des Schweizerischen Lehrervereins.

Bezug: *Schweiz. Lehrerverein, Postfach 35*, und bei *Ernst Ingold & Cie.*, Vertriebsstelle des SSW, *Herzogenbuchsee* (Bern).

Die Kommentare zur III. und IV. Bildfolge sind in *Sammelheften* erschienen (Preis Fr. 2.50), alle übrigen in *Einzelmonographien*, zu Fr. 1.50.

Bilder im Abonnement: 4 pro Jahr zu Fr. 20.—; Einzelbilder Fr. 6.50.

Landschaftstypen

(Die Zahlen bezeichnen die Bildnummern.)

- Nr. 12 **Faltenjura.** Maler: Carl Bieri, Bern.
Einzelkommentar (Alfred Steiner-Baltzer).
- Nr. 24 **Rhonetal bei Siders.** Maler: Théodore Pasche, Oron-la-Ville.
Sammelkommentar zur 4. Bildfolge (Hans Adrian, Ernst Furrer, Werner Kämpfen).
- Nr. 29 **Gletscher** (Tschierva-Roseg). Maler: Viktor Surbek, Bern.
Einzelkommentar (Wilhelm Jost, Franz Donatsch).
- Nr. 37 **Bergsturzgebiet von Goldau.** Maler: Carl Bieri, Bern.
Einzelkommentar (Alfred Steiner, Adolf Bürgi).
- Nr. 60 **Tafeljura.** Maler: Carl Bieri, Bern.
Einzelkommentar (Paul Suter).
- Nr. 61 **Rheinfall.** Maler: Hans Bühler, Neuhausen.
Einzelkommentar (Jakob Hübscher, G. Kummer, O. Schnetzler, A. Steinegger, E. Widmer).
- Nr. 67 **Delta** (Maggia). Maler: Ugo Zaccheo, Minusio Locarno.
Einzelkommentar (Hs. Brunner, Irene Molinari, Gerhard Simmen).
- Nr. 77 **Blick über das bernische Mittelland.** Maler: Fernand Glauque, Montilier.
Einzelkommentar (Alfred Steiner-Baltzer, Bern).

Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum

- Nr. 6 **Bergdohlen.** Maler: Fred Stauffer, Wabern.
Einzelkommentar — Alpentiere in ihrem Lebensraum: Dohlen, Murmeltiere (Otto Börlin, Martin Schmid, Alfred Steiner, Hans Zollinger).
- Nr. 7 **Murmeltiere.** Maler: Robert Hainard, Genf.
Kommentar (siehe Nr. 6).
- Nr. 9 **Igelfamilie.** Maler: Robert Hainard, Genf.
Einzelkommentar (Alfred Steiner, Karl Dudli).
- Nr. 17 **Arven in der Kampfzone.** Maler: Fred Stauffer, Wabern.
Sammelkommentar zur 3. Bildfolge (Martin Schmid, Ernst Furrer, Hans Zollinger).
- Nr. 22 **Bergwiese.** Maler: Hans Schwarzenbach, Bern.
Sammelkommentar zur 4. Bildfolge (Hans Gilomen †).
- Nr. 26 **Juraviper.** Maler: Paul André Robert, Le Jorat-Orvin.
Einzelkommentar: Zwei einheimische Schlangen (Alfred Steiner).
- Nr. 36 **Vegetation an einem Seeufer.** Maler: P. A. Robert, Orvin.
Einzelkommentar (Walter Höhn, Hans Zollinger), 2. Auflage.
- Nr. 38 **Ringelnattern.** Maler: Walter Linsenmaier, Ebikon bei Luzern.
Kommentar (siehe Nr. 26).
- Nr. 50 **Komssen.** Maler: Robert Hainard, Genf.
Einzelkommentar (Hans Zollinger).
- Nr. 57 **Adler.** Maler: Robert Hainard, Genf.
Einzelkommentar (Robert Hainard, Willy Huber, Hans Zollinger).
- Nr. 69 **Fuchsfamilie.** Maler: Robert Hainard, Genf. Einzelkommentar (Hs. Zollinger).
- Nr. 78 **Vögel am Futterbrett.** Maler: Adolf Dietrich, Berlingen (Thurgau).
Einzelkommentar (A. Schifferli, Friedr. Frey, Rud. Egli).

Mensch — Boden — Arbeit

- Nr. 1 **Obsternte.** Maler: Erik Bohny, Dornach.
Maschinengeschriebener Kommentar (Willi Schohaus, Otto Fröhlich).
- Nr. 10 **Alpfahrt.** Maler: Alois Carigiet, Zürich.
Einzelkommentar (Adrian Imboden, Willi Schohaus), 3. Auflage.
- Nr. 11 **Traubenernte im Waadtland.** Maler: René Martin, Perroy-Rolle.
Einzelkommentar (Charles Grec, Otto Peter †, Moritz Javet).

Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk
XVIII. Bildfolge 1953

Redaktion der Kommentare:

Dr. MARTIN SIMMEN

Seminarlehrer, Luzern

Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung

Vögel am Futterbrett

Texte

Reihenfolge:

Dr. Alfred Schifferli

Vogelwarte Sempach

Friedrich Frey

Lehrer an der Seminarübungsschule der Stadt Luzern

Rudolf Egli

a. Lehrer, Herrliberg



Verlag: Schweiz. Lehrerverein, Beckenhof, Zürich 6
Postfach Zürich 35 (Unterstrass)

Weitere Bezugsstelle: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Vertriebsstelle des Schweiz. Schulwandbilderwerkes

Preis Fr. 2.—

8094

Reihe der Schweizerischen Pädagogischen Schriften
86. Heft



Herausgegeben von der
Studiengruppe für die Schweiz. Pädagogischen Schriften
im Auftrage der
Kommission für interkantonale Schulfragen
des Schweizerischen Lehrervereins
unter Mitwirkung der
Stiftung Lucerna

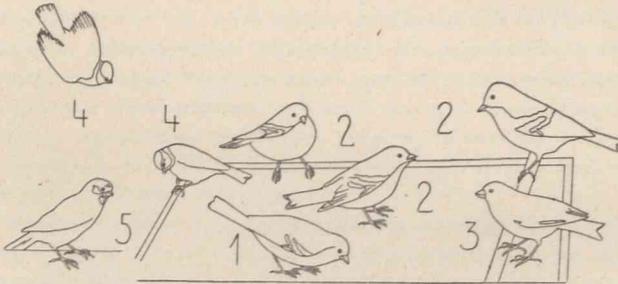
Alle Rechte vorbehalten

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Vögel am Futterbrett

von Adolf Dietrich, Berlingen

Die nachfolgende Skizze mit Legende dient Ihnen zur genauen Ermittlung der Namen, der auf dem Bilde dargestellten Vogelarten.



- 1 = Buchfink
- 2 = Bergfink
- 3 = Grünfink
- 4 = Blaumeise
- 5 = Goldammer

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk (SSW)

wird mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern und unter Mitwirkung einer Delegation der Eidgenössischen Kunstkommission, der Pädagogischen Kommission für das SSW und der Kommission für interkantonale Schulfragen vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegeben

Der Bund finanziert die Entwürfe der Maler und honoriert die druckfertigen Bilder, welche die von der Eidgenössischen Jury für das SSW beauftragten Künstler abliefern.

Die erwähnte, vom Eidgenössischen Departement des Innern ernannte Jury besteht aus vier Mitgliedern aus der Eidgenössischen Kunstkommission oder anderen Vertretern der Maler und aus vier Pädagogen, welche von der Pädagogischen Kommission für das SSW der Wahlbehörde vorgeschlagen werden. Die Jury bestimmt unter der Oberleitung des Sekretärs des Departements des Innern die definitiv zur Ausschreibung gelangenden Bildmotive, die Liste der einzuladenden Künstler und schliesslich die zur Ausführung freigegebenen Entwürfe.

Eine aus einer grösseren Zahl namhafter Pädagogen aus allen Landesteilen und Fachexperten bestehende Pädagogische Kommission für das Schulwandbilderwerk (in welcher die Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins als organisatorische Basis gesamtthaft mitwirkt und das Präsidium führt) prüft die prämierten Entwürfe auf ihre pädagogische Verwertbarkeit und stellt eventuell Abänderungsanträge. Nach Eingang der definitiv bereinigten Originale nimmt die Pädagogische Kommission für das SSW die Wahl der Jahresbildfolgen vor und stellt dafür in der Regel auch das Druckverfahren fest.

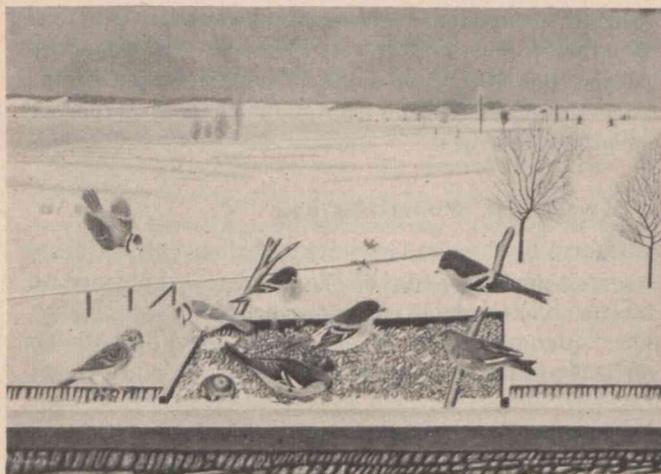
Den rein geschäftlichen Teil, das heisst die Druckverträge und den Vertrieb, besorgt die Firma E. Ingold & Co. in Herzogenbuchsee auf eigene Rechnung und Gefahr. Sie wird von oben genannten Instanzen in bezug auf die Preisbestimmung, die Auswahl der Offizinen und die Druckausführung kontrolliert. Die Ausarbeitung der Bildbeschriebe für das planvoll angelegte Anschauungswerk, die Pressepropaganda und die Herstellung der Kommentare ist Aufgabe der Kommission für interkantonale Schulfragen und ihrer Organe.

Das Werk will den schweizerischen Schülern das mannigfache Bild der Heimat vermitteln und dem Lehrer dazu die geeigneten anschaulichen, einheimischen, von Schweizer Künstlern geschaffenen, würdigen Lehrmittel wohlfeil zur Verfügung stellen.

INHALT

	Seite
Von der Winterfütterung der Vögel	5
1. Zweck der Winterfütterung	6
2. Futter und Futtergeräte	7
3. Merkmale zum Bestimmen der Vögel am Futterbrett	10
Krähenvögel	11
Finkenvögel	12
Kleiber	13
Meisen	14
Drosseln	14
Braunellen	14
Zaunkönig	15
Spechte	15
Lachmöwe	15
4. Vom Zug der Futterplatzvögel <i>A. Schifferli</i>	17
Lektionsskizzen für die Unterstufe (I.—III. Klasse)	
<i>Friedrich Frey</i>	19
Das Futterbrett auf der Mittelstufe der Primarschule .	24
Der sachliche Inhalt	26
Aufsatzthemen	30
Beobachtungsaufgaben, Fragen <i>Rud. Egli</i>	30

Vögel am Futterbrett



Serie: Tiere in ihrem Lebensraum

Malerei: Adolf Dietrich, Berlingen, Kanton Thurgau

Von der Winterfütterung der Vögel

Wir haben ein kleines Futterbrett vor dem Fenster. Ein sechsjähriger Bub hat es gezimmert. Einem hohen Zigarrenkistchen entfernte er den Deckel und die obere Hälfte der Vorderwand. An der Seitenwand nagelte der kleine Vogelfreund ein etwa 20 cm langes Stäbchen an, um daran mit einer Schnur halboffene Baumnüsse aufzuhängen. Mit Vaters Messerahle bohrte er an der Rückwand des Kistchens zwei Löcher, zog eine Schnur durch. Damit konnte das primitive Futterkästchen an den Ausenrahmen des Vorfensters gehängt werden. Bis zum Abend war alles fertig, zwei Baumnüsse angebunden, Hanf- und Sonnenblumenkerne und etwas Hirse auf den Kistchenboden gestreut.

Am nächsten Vormittag hatten die ersten Kohlmeisen die neue Futterquelle entdeckt. Angelockt durch ihr Hin- und Herfliegen, fanden auch andere hungrige Vögel die Samen. Während draussen sich ein munteres An- und Wegfliegen entspann, drückten ein vier- und ein sechsjähriger Bub ihre Nasen an die innere Fensterscheibe und zwei Augenpaare folgten dem munteren Treiben der futersuchenden Vögel.

1. Zweck der Winterfütterung

Einem bedrängten Geschöpf zu helfen, entspricht unserem menschlich-sittlichen Empfinden, ohne lange zu fragen, ob uns dadurch ein materieller Nutzen zuteil wird. Die Fütterung der im Winter darbedenden Vögel fördert dieses Empfinden und vermittelt dem Kinde einen ersten, engeren Kontakt mit dem Tier, in unserem Falle mit den Vögeln. So wird es seinen Sinn für das Geschehen in der Natur schärfen und die lebende Kreatur achten lernen. Es ist deshalb äusserst wertvoll, dass die Schule diese Möglichkeit der sittlichen Bildung voll ausschöpft. Zudem können dem Kinde auf anschauliche Weise die ersten Kenntnisse über Aussehen und Verhalten verschiedener Vogelarten gelehrt werden.

Forst- und Landwirtschaft sehen in der Kleinvogelwelt ihre nützlichen Helfer zur Schädlingsbekämpfung, ein Grund mehr, die Vögel im Winter vor dem Hungern zu schützen.

Immerhin dürfen wir die Bedeutung der Winterfütterung für die Bestandserhaltung einer Art nicht überschätzen. Sicher helfen wir damit einigen Vögeln und mildern ihre Not im Winter. Ob wir dadurch aber auch den Vogelbestand beeinflussen können, wissen wir nicht. Untersuchungen hierüber fehlen. Eines ist sicher, der Bestand einer Art wird nicht von der Winterfütterung allein bestimmt. Andere, und wahrscheinlich viel wichtigere, Faktoren spielen dabei eine bedeutsamere Rolle: vor allem der zur Brutzeit benötigte Lebensraum und die vorhandene Nahrungsfülle das ganze Jahr hindurch, besonders zur Fortpflanzungszeit. Die meisten Singvögel (auch andere Vogelgruppen) verteidigen zur Brutzeit gegenüber

andern Paaren derselben Art ein Gebiet von bestimmter Grösse. So steuern sie selbst einer Uebervölkerung, die der Art verhängnisvoll sein müsste. Wenn wir bedenken, dass z. B. ein Kohlmeisenpärchen jedes Jahr etwa acht Junge grosszieht, muss bei gleichbleibendem Bestand eine ebenso grosse Sterblichkeit bestehen. Nach den Beringungsergebnissen dürften von den Jungvögeln sieben und von den beiden Eltern eines bis zur nächsten Brutperiode gestorben sein. Nehmen wir den theoretischen Fall an, die Winterfütterung vermindere die Sterblichkeit bedeutungsvoll, so werden im kommenden Frühling intensive Kämpfe um die Brutreviere einsetzen. In andauernden Verfolgungen werden die Ueberzähligen schliesslich vertrieben. Vertreiben aber heisst: Abdrängen in weniger günstige und zum Brüten ungeeignete Lebensräume, was grössere Gefahren einschliesst und die Mortalität stark erhöht. Wir haben dieses Beispiel angeführt, um zu zeigen, dass die Vorgänge in der Natur sehr viel verwickelter sind, als wir auf Grund weniger Beobachtungen annehmen. Erst genaue Untersuchungen während mehreren Jahren und in einem grösseren Gebiet werden uns zeigen können, wieweit wir mit der Winterfütterung nicht nur dem Individuum über eine kurze Zeit hinweg, sondern der Art als solcher helfen.

2. Futter und Futtergeräte

Die Beschaffenheit des Vogelkörpers, besonders Schnabel und Füsse als Greiforgane, stehen in enger Beziehung zur Futterwahl und Nahrungsaufnahme einer Art. Bei den Singvögeln unterscheiden wir Körnerfresser (starker, kegelförmiger Schnabel) und Insektenfresser (spitzer, pfriemenförmiger Schnabel). Die Insektenfresser müssen vor Einbruch des Winters, der ihnen mit dem Stillstehen des Insektenlebens keine oder nicht genügend Nahrung mehr bieten kann, wegwandern (Vogelzug) oder sich auf andere Nahrung umstellen. Die letztere Möglichkeit sehen wir z. B. bei den Meisen verwirklicht. Mit ihrem kräftigen Schnabel sind sie imstande, auch recht harte Samenschalen aufzuschlagen. Ihrer sonst üblichen tierischen Nahrung entsprechend, suchen sie sich auch im Winter fett- oder

ölreiche Nahrung (Hanf, Sonnenblumenkerne, Nüsse, Fleischreste und Fett). Daneben suchen und finden sie beim emsigen Absuchen der Bäume in Ritzen versteckte, winterschlafende Insekten, deren Eier und Puppen. — Die Finkenvögel dagegen, die nur während der Aufzucht der Jungen mehr oder weniger von Insekten leben (unter ihnen auch der Haussperling), verzehren in der übrigen Jahreszeit ausschliesslich pflanzliche Kost.

In der Art der Nahrungsaufnahme und Zerkleinerung unterscheiden sich Finkenvögel und Meisen, die beiden häufigsten Futterbrettbesucher, recht wesentlich. Die Meisen greifen mit dem Schnabel ein oder zwei Hanfsamen, fliegen damit auf einen Ast, klemmen ein Körnchen zwischen den Zehen fest und hacken mit dem Schnabel die Schalen weg. Mit der Schnabelspitze zerkleinern sie den Kern und verschlucken die abgerissenen Stückchen. Haben sie mehrere Samen gleichzeitig fortgetragen, z. B. kleine Hirsesamen, so stopfen sie diese in Rindenritze, um eines nach dem andern zu holen und zu fressen. Der Finkenvogel benimmt sich ganz anders, gemäss seinem anders geformten Schnabel und dem besser ausgerüsteten Kauapparat. Er drückt mit seiner Zunge (wie die Papageien) das mit dem Schnabel aufgenommene Samenkorn gegen die innern Schnabelschneiden, die den Nahrungsbrocken zerquetschen, die Schalen nach aussen stossen und den Kern «mundgerecht» zerkleinern.

Diese wenigen Hinweise zeigen, wie verschiedene Vogelarten verschiedenartiges Futter bedürfen. Wir geben hier eine kurze Uebersicht der gebräuchlichsten Winternahrung für die häufigsten Futterplatz-Vögel.

Meisen und Kleiber:

Öelhaltige Sämereien (Hanf, Sonnenblume usw.).

Nüsse, Abfallfett (in Nußschalen oder kleinen Büchsen aufgehängt), enthäutete Tierkadaver, im Walde aufgehängt.

Finkenvögel:

Hanf, Mohn, Hirse, Nusskerne (zerkleinert), Getreidekörner, Unkrautsamen (Dreschabfälle), Brosamen, Maismehl (gekocht und roh).

Amsel, Star, Rotkehlchen, Heckenbraunelle und andere Insektenfresser:

Küchenabfälle aller Art, entspelzte Haferflocken, angefaultes Obst, Fleischabfälle (zerkleinert).

Spechte:

Nüsse, aufgehängte «Saunäbel».

Krähenvögel, Mäusebussard, Turmfalk:

Abfallfleisch, Mäuse, enthäutete Tierkadaver (im Feld auf den Schnee gelegt).

Die Beschaffung des geeigneten Vogelfutters, vor allem der ölhaltigen Sämereien, ist recht kostspielig, wenn auch mancher Vogelschutzverein es zu einem verbilligten Preise abgibt. Kinder sammeln deshalb vorteilhaft im Nachsommer und Herbst Unkrautsamen (Mohn, Wegerrich, Distel usw.), Buchnüsschen, Dreschabfälle bei den Bauern. Auch getrocknete Holunder- und Vogelbeeren werden von vielen Vögeln gerne gefressen. Vorsorglich können im Frühling Sonnenblumen gepflanzt und die Samen für den Winter aufgespart werden. Rindertalg (nicht Schweinefett, da es an der Sonne leicht flüssig wird und sich die Vögel damit das Gefieder verschmieren), vermischt mit verschiedenen Samen und in ein aufgehängtes Näpfchen gestrichen, ist ein bevorzugtes Futter für Meisen und andere Insektenfresser.

Die Futtergeräte, in denen die Nahrung geboten wird, sind mannigfacher Art. Wichtig ist vor allem, dass sie überdacht sind, damit das Futter vor Schnee und Regen geschützt wird.

Vor dem geschützten Fenster genügt ein Brettchen mit niedrigen Wänden, die das Herabfallen des Futters verhindern. Im Freien stellt man ein Futterhäuschen etwa ein bis zwei Meter hoch auf einen entrindeten und glattgehobelten Pfahl, damit Mäuse nicht zum Futter klettern. Das Dach soll vom Brett abgesetzt stehen, damit die Vögel von allen Seiten zu- und wegfliegen können. Kleine Kästchen mit automatischer Vorrichtung zum Nachrutschen des Futters machen ein häufiges Nachfüllen der entfernt vom Hause, im Obstgarten oder Wald, aufgestellten Futterhäuschen überflüssig. Kleine Futterautomaten eignen sich auch vor dem Fenster.

Sperlinge und Grünfinken werden als Wintergäste am Futterbrett oft ungerne gesehen, denn später im Frühling treten sie hin und wieder als Gartenschädlinge auf. Um das zur Verfügung stehende Futter den Meisen zu reservieren, wird es vor dem Fenster in kleinen Samenbehältern gereicht, die an einer Schnur am Meisenstängli befestigt sind und frei hin und her schwingen, wenn sich ein Vogel darauf setzt. Die Finkenvögel scheuen sich meistens, solche Futtergeräte anzufliegen, die Meisen dagegen, als geschickte Kletterer, tun dies ohne Mühe.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, dass die Futterstellen vor Katzen geschützt sein sollen. Bei den Futterhäuschen im Freien ist es wichtig, sie an einen für die Vögel übersichtlichen Platz in die Nähe von Bäumen aufzustellen. Eine drohende Gefahr kann dann rechtzeitig erkannt werden.

Futtergeräte können von Samenhandlungen bezogen werden. Schulkinder und Bastler stellen sie selbst her. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach ist im Besitze eines Merkblattes (Verfasser E. Schelling-Kaufmann), das sie auf Wunsch abgibt. Das Schriftchen enthält viele Anregungen zur Winterfütterung und eine Reihe von Skizzen und Bildern mit Massangaben einer grossen Auswahl von verschiedensten Futtergeräten.

3. Merkmale zum Bestimmen der Vögel am Futterbrett

Die Vogelarten unterscheiden sich einmal in ihrem Aeussern (Federkleid, Schnabel- und Fussform), aber auch in ihrem Verhalten. Auf einige Unterschiede im Aufnehmen des Futters bei Finken und Meisen haben wir bereits hingewiesen. Im Freien sind ferner die verschiedenen Rufe für die Bestimmung der Art von grosser Bedeutung. Wir können hier nicht darauf eingehen.

Für die Erkennung einer Art ist es wichtig, zu wissen, dass bei manchen von ihnen die beiden Geschlechter und die ausgeflogenen Jungvögel verschieden aussehen können. So fehlt z. B. beim Weibchen des grossen Buntspechtes der rote Nackenfleck. Der junge Buntspecht trägt aber eine ganz rote Kopfplatte und wird in diesem Kleide deshalb öfters mit dem Mittelspecht verwechselt. Die Mauser

(Federwechsel) vollzieht sich bei den meisten Arten im August/September. Erst nachher tragen die Jungvögel ihr definitives Alterskleid und sind kaum oder nicht mehr von ihren Eltern zu unterscheiden.

Trotzdem die Kleinvögel im Frühjahr ihre Federn nicht mehr wechseln, kann sich ihr Herbstgefieder bis zur Brutzeit ganz wesentlich verändern. So wird z. B. der braun-graue Kopf des Buchfinkenmännchens (Herbst und Winter) im Frühling hübsch aschblau. Bei der Goldammer verschwindet gegen die Brutzeit hin die grau-braune Kopfstrichelung und der Kopf erscheint dann in einem prachtvollen Gelb. Beim Haussperling verändert sich die grau-schwarze Kehlfärbung vom Herbst zum Frühling in Tiefschwarz. Der Star verliert das weisslich punktierte Aussehen an seiner Unterseite. Im Frühling erscheint sie schwarz, violett bis grün irisierend. Diese Farbveränderung entsteht auf mechanischem Wege, indem die unansehnlichen grauen, braunen oder weisslichen Federränder infolge ihrer etwas brüchigeren Konsistenz abgerieben werden.

Die kurze, nachfolgende Beschreibung der auf dem Futterbrett zu erwartenden Vögel kann in diesem Zusammenhang nur fragmentarischen Charakter haben und setzt einige allgemeine Kenntnisse voraus. Wer sich gute Artkenntnisse anzueignen wünscht, dem stehen im Buchhandel einige wohlfeile Bestimmungsbüchlein zur Auswahl *).

Krähenvögel (Corvidae)

Meist scheue Vögel, kommen nur bei grosser Kälte und viel Schnee bis an die menschlichen Siedlungen heran, wo sie sich von Abfällen aller Art nähren.

Kolkrabe (*Corvus corax*): Gefieder schwarz, Schnabel ausserordentlich kräftig, Schwanz stark abgerundet. Meist nur in Bergtälern am Futterplatz. *Rabenkräbe* (*Corvus*

*) Für Anfänger empfehlen wir:

C. A. W. Guggisberg: Die Vögel der Schweiz. Bd. I und II. Hallwag-Verlag.

H. Frieling: Was fliegt denn da? Kosmos-Bücherei.

W. Haller: Artliste der schweizerischen Vögel. AZ-Press, Aarau.

Die beiden ersten Werke enthalten viele Farbtafeln, währenddem die Artliste alle Vögel aufführt, die in der Schweiz brüten, durchziehen und überwintern, mit feldornithologischen Merkmalen, Strichzeichnungen, Verbreitungsdichte und Vorkommen.

corone): wie Kolkrabe, aber kleiner. Schwanz nur schwach abgerundet. *Nebelkrähe* (*Corvus corone cornix*): östliche Form der Rabenkrähe (Verbreitung: östlich der Elbe, Skandinavien, Italien, Balkan; Brutvogel im südlichen Tessin). Gleich gross wie Rabenkrähe. Nacken- und Bauchgefieder grau. Seltener Wintergast. *Saatkrähe* (*Corvus frugilegus*): Schlanker als Rabenkrähe, im Alterskleid weissgründige Schnabelwurzel. Unregelmässiger bis häufiger Wintergast. *Doble* (*Coloeus monedula*): taubengross, lebt gesellig. Gefieder schwarz, Hals grau. *Elster* (*Pica pica*): taubengross, Gefieder schwarzweiss, langer Schwanz. *Tannenhäher* (*Nucifraga caryocatactes*): taubengross, dunkelbraun, weiss getupft, weisse Schwanzbinde. Meist nur in Berggegenden. *Eichelhäher* (*Garrulus glandarius*): taubengross, Gefieder rötlich-grau. Deckfedern der Flügel prachtvoll hellblau, schwarz gebändert. *Alpendoble* (*Pyrrhocorax graculus*): taubengross, schwarz, Schnabel schwefelgelb, Füsse der Altvögel korallrot (bei Jungen im ersten Winter vorerst russig-orange, bis zum Frühling Altersfärbung). Im Winter tagsüber oft in grossen Scharen von einigen Hundert in Städten und Dörfern der Bergtäler. In den letzten Jahrzehnten starke Zunahme am Futterplatz. Frisst Abfälle aller Art, vor allem Obst.

Finkenvögel (Fringillidae)

Viele Arten kommen ans Futterbrett. Kleinvögel mit kräftigem, kegelförmigem Schnabel.

Kernbeisser (*Coccothraustes coccothraustes*): knapp stargross, kurzschwänzig, Schnabel ausserordentlich dick; vermag Kirschen- und Pflaumensteine zu öffnen, um den Kern zu fressen; weisse Flügel- und Schwanzbinde. Schwarzer Kehl- und Kehlfleck, Unterseite hellbraun, Nacken grau, Rücken dunkelbraun, Flügel und Schwanz schwarz. Am Futterplatz nicht häufig. *Grünfink* (*Chloris chloris*): sperlingsgross, olivgrün, Flügel und seitliche Schwanzfedern leuchtend gelb. Klammert sich hin und wieder auch an aufgehängte Nahrung. Am Futterplatz häufig. *Erlenzeisig* (*Carduelis spinus*): blaumeisengross, Gefieder gelbgrün mit schwarzen Zeichnungen. Schwanz stark gegabelt. Klettert gewandt, auch kopfunter. Erscheint unregelmäs-

sig am Futterbrett. *Gimpel* (*Pyrrhula pyrrhula*): grösser als Sperling, dunkle Kopfplatte, weisser Bürzel, weisse Flügelbinde, Brust und Bauch des Männchens zinnoberrot, beim Weibchen hell braun-grau. Unregelmässiger Futterplatzbesucher. *Kreuzschnabel* (*Loxia curvirostra*): gimpelgross, kurzer Schwanz, gekreuzter Schnabel, Männchen rot, Weibchen und Junge gelb-graugrünlich. Klettert wie Papageien. Seltener Gast am Futterbrett. *Buchfink* (*Fringilla coelebs* (siehe Wandbild): zwei weisse Flügelbinden, moosgrüner Bürzel. Männchen mit graubrauner Kopfplatte im Herbst, aschblau im Frühling und Sommer. Weibchen weniger intensiv gefärbt. Häufig am Futterbrett. *Bergfink* (Nordfink) (*Fringilla montifringilla*): ähnlich Buchfink (siehe Wandbild), mehr orange bis gelbbraunlich. Männchen mit schwarzem Kopf und Ober Rücken, im Winter verdecken die bräunlichen Federränder diese Farbe etwas. Weibchen ähnlich dem Buchfinkenweibchen, aber ebenfalls mehr orange-braun. Weisser Bürzel. Unregelmässig am Futterbrett. In grösseren Zeitintervallen invasionsartiges Auftreten in Buchen- und Nadelwäldern mit reichem Samenbefall. *Schneefink* (*Fringilla nivalis*): grösser als Gimpel, bräunlich-graues Gefieder, Flügel und Schwanz weiss-schwarz. Männchen schwarzer Kehlfleck. Nur in Bergdörfern am Futterbrett. *Hausperling* (*Passer domesticus*): grau-braun, Männchen schwarze Kehle. Häufig am Futterbrett. *Feldperling* (*Passer montanus*): kleiner als Hausperling. Kopfplatte rötlich schokoladefarbig, weisser Halsring, weisse Kopfseiten mit schwarzem Fleck. Männchen vom Weibchen nicht zu unterscheiden. In Dörfern und am Stadtrand mehr oder weniger häufig am Futterplatz. *Goldammer* (*Emberiza citrinella*): Kopf und Unterseite mehr oder weniger gelb, braune Streifen, langer Schwanz (siehe Wandbild). Sucht Nahrung auf dem Boden (Nähe von Scheunen, gern am Miststock), kommt kaum auf erhöhtes Futterbrett.

Kleiber (Spechtmeise) (*Sitta europaea*)

Sperlingsgross, Gestalt eines Spechts, Oberseite aschblau, Unterseite hell kastanienbraun. Langer Pfiemen-

schnabel. Geschickter Ast- und Stammkletterer, auch kopfunter. Regelmässiger Futterplatzbesucher.

Meisen (Paridae)

Kohlmeise (*Parus major*): sperlingsgross. Unterseite gelb mit schwarzem Längsstreifen (breit beim Männchen, schmal beim Weibchen). Häufiger Futterplatzbesucher. *Blaumeise* (*Parus caeruleus* (siehe Wandbild)): kleiner und zierlicher als Kohlmeise. Gefieder blau und grünlich-gelb. Hellblau eingerahmte Kopfplatte, Unterseite gelb. Regelmässiger Futterplatzbesucher. *Tannenmeise* (*Parus ater*): kleiner als Kohlmeise, im Gefieder ähnlich, aber mit weissem Nackenfleck und ohne Gelb, schwarzdurchzogene Unterseite. Kommt meist nur aufs Futterbrett, wo Wald oder Nadelbäume in der Nähe. *Haubenmeise* (*Parus cristatus*): grau-braun, aufwärts gebogene Federholle, die aufgestellt werden kann. Unregelmässiger Futterplatzbesucher, ähnlich Tannenmeise. *Nonnenmeise* (Sumpfmeise, *Parus palustris*): kleiner als Kohlmeise, Gefieder grau, schwarze, metallisch glänzende Kopfplatte, schwarzer Kehllatz. Regelmässig am Futterbrett. *Alpenmeise* (*Parus atricapillus*): wie Nonnenmeise, schwarze Kopfplatte, aber glanzlos, schwarzer Kehllatz, etwas breiter. Nur in Bergtälern über 1000 m ü. M.

Drosseln (Turdidae)

Amsel (*Turdus merula*): Männchen schwarz mit gelbem Schnabel; Weibchen dunkelbraun bis schwarz, Schnabel dunkelbraun bis schwach gelblich im Alter. — *Rotkehlchen* (*Erithacus rubecula*): sperlingsgross. Olivgrün-braun, orange-rote Brust und Kehle, grosse, dunkle Augen. Nur vereinzelt am Futterbrett.

Braunellen (Prunellidae)

Alpenbraunelle (*Prunella collaris*): lerschengross, weiss und schwarz getupfte Kehle. Nur in Bergregionen. *Heckenbraunelle* (*Prunella modularis*): sperlingsgross, Brust und Kehle bleigrau, übriges Gefieder sperlingsähnlich, feiner Pfriemenschnabel (Körner werden ganz verschluckt). Vereinzelt am Futterbrett.

Zaunkönig (Troglodytes troglodytes)

Sehr klein, Gefieder dunkelbraunrot, winziges Schwänzchen, meist aufgestellt. Singt auch im Winter. Vereinzelt am Futterbrett.

Spechte (Picidae)

Nur der grosse *Buntspecht* (*Dendrocopus major*) kommt auf dem Lande und am Stadtrand mehr oder weniger regelmässig ans Futterbrett: grösser als Star, Gefiederzeichnung schwarz-weiss, rötliche Unterseite, Männchen mit rotem Nackenfleck. Seine beiden Verwandten: Mittel- und Zwergspecht, nur ausnahmsweise am Futterbrett, ebenso Grün- und Grauspecht.

Lachmöwe (*Larus ridibundus*)

Weisse, taubengrosse Vögel, dunkler Punkt hinter dem Auge, im ersten Lebensjahr dunkelbraune Schwanzendbinde und braune Flügeldeckfedern (im zweiten Frühlingskleid dunkelbrauner bis schwarzer Kopf). Eleganter Flug. In Städten mit Gewässern holen sie sich Küchenabfälle auf den Fenstersimsen und Balkonen.

* * *

Beobachtungen über das Verhalten der verschiedenen Vogelarten am Futterbrett sind eine recht anregende Unterhaltung. Sie ermöglichen, art- und gruppentypische Verschiedenheiten zu erkennen. Wir haben bereits auf die unterschiedliche Futteraufnahme der Meisen und Finkenvögel aufmerksam gemacht. Kennt man das Verhalten einzelner Arten, so wird man sie auf Exkursionen im Felde auch auf grössere Entfernungen richtig bestimmen können, auch wenn die Gefiedermerkmale noch nicht ersichtlich sind.

Die Finken sind zur Winterszeit im allgemeinen recht verträglich (zur Brutzeit allerdings sind sie so zänkisch gegenüber Vertretern der eigenen Art wie die meisten andern Singvögel). Oefters halten sich mehrere von ihnen gleichzeitig auf dem Futterbrett auf. Wohl gibt es hin und wieder kleinere Geplänkel und gegenseitiges Drohen durch Aufreissen des Schnabels. Die Meisen dagegen sind auch im Winter recht unduldsam. Sie meiden nähern Kon-

takt und lösen sich beim Futterholen gegenseitig ab. Kommen zwei Kohlmeisen gleichzeitig an das Futterbrett, so setzen sie sich möglichst entfernt voneinander. Man sieht ihnen an, dass es ihnen dabei nicht ganz wohl ist. Sie sind auf dem Sprung, um im nächsten Augenblick fluchtartig wegzufiegen. Dabei kann es vorkommen, dass sie sich gegenseitig androhen. Die Flügel werden dazu von den Schultern leicht abgehoben. Die Brust kehren sie einander zu, so dass die volle Unterseite mit den gelb und schwarzen Signalfarben eindrucklich zur Geltung kommt. Leicht schwingt ihr Körper langsam hin und her. Plötzlich fliegt eines weg, vielleicht sogar, bevor es ein Hanfkörnchen erhascht hat. Zu eigentlichen Tätlichkeiten kommt es selten.

Wie die Meisen, so trägt auch der Kleiber seine Nahrung im Schnabel weg. Er ist imstande, fünf oder sechs Hanfsamen in seinem langen Schnabel gleichzeitig wegzutragen. Auf einem Baum werden sie in Rindenritzen eingeklemmt und einer nach dem andern aufgeschlagen. Er fixiert die Nahrung zum Aufhacken nicht mit den Zehen wie die Meisen. Hat er eine gute Futterquelle gefunden, so holt er sich in rascher Folge soviel Nahrung, als ihm möglich ist. Er findet nicht Zeit, um alles gleich aufzuzehren, sondern richtet sich, versteckt in der Rinde, eine Vorratskammer ein. Ob das spätere Auffinden auf gedächtnismässige Fähigkeit zurückgeführt werden muss, ist nicht abgeklärt. Manch ein Same, den er so versteckt hat, wird später von futtersuchenden Meisen gefunden. Auch der grosse Buntspecht trägt die Nüsse weg und öffnet sie auf ähnliche Weise wie der Kleiber.

Die Finken fliegen mit dem Futter nicht weg. Sie bleiben zum Fressen auf dem Futterbrett. Wenn sie den Nahrungsbrocken mit dem Schnabel gefasst haben, wird er von den hintern Schnabelscheiden enthülst und der Kern zerkleinert.

Verhaltensweise und Schnabelform führen im sinnvollen Zusammenspiel bei Meisen und Finken (als Beispiele) auf verschiedenem Wege zum selben Ziel.

Die Amseln sind im allgemeinen recht unverträglich, und selbst wenn grosse Kälte und Schnee sie an den Futterstellen zu kleinen Verbänden zusammenführen, dulden sie sich nicht einmal zu zweit am selben Apfel. Nähert

sich einer fressenden Amsel eine andere, so wird sie in geduckter Haltung angegriffen und verjagt. Dabei hüpfen und fliegen sie einander nach. In diesem Augenblick, da beide vom Zankapfel etwas weggekommen sind, kann sich eine dritte, vorher abseits wartende, ans Futter machen. — Einen noch extremeren Fall der Futterverteidigung finden wir beim Rotkehlchen, das selbst im Winter ein gewisses Revier gegen andere Rotkehlchen verteidigt, wobei ohne Unterschied Männchen und Weibchen sich gleich verhalten. Man wird also von dieser Art immer nur denselben Vogel am Futterbrett erwarten dürfen.

4. Vom Zug der Futterplatzvögel

Nur sehr wenig Vogelarten sind standorttreu. Zu den ausgesprochenen *Standvögeln* gehören: Elster, Alpendohle, Schneefink, Haussperling, Goldammer, Kleiber, Haubenmeise, Nonnenmeise, Alpenmeise und Buntspecht. Alle Vögel dieser Arten verbleiben ihr Leben lang in derselben näheren Umgebung. Ihre Jungen mögen zeitweilig einige Kilometer weit von ihrem Geburtsort verstreichen. Als *zugewanderte Wintergäste* gelten: Nebelkrähe (ausgenommen südlichster Tessin), Saatkrähe, Bergfink und Lachmöwe (die bei uns brütenden Lachmöwen wandern im Vorherbst in westlicher bis südlicher Richtung ans Meer). — Die übrigen Futterplatzvögel zeigen ein intermediäres Verhalten. Von derselben Art kann ein Teil wegziehen, verhält sich also als Zugvögel, der andere Teil ist standorttreu.

Nebel- und Saatkrähen wandern aus dem Nordosten und Osten in die Schweiz. Ihre Brutgebiete können 1000 und mehr Kilometer von uns entfernt liegen. Alljährlich stellen wir in unterschiedlich grosser Zahl durchziehende Eichelhäher fest. Wie viele von ihnen den Winter bei uns verbringen, wissen wir nicht. Dagegen haben Ringfunde gezeigt, dass besonders junge Rabenkrähen, Dohlen und Eichelhäher bis 500 km und weiter in westlicher Richtung nach Frankreich ziehen. Schweizerische Kernbeisser ziehen vor allem nach Südfrankreich und Norditalien, andere überwintern bei uns. Der Anteil der wegziehenden Grünfinken ist recht ansehnlich. Andere kommen aus

dem Norden (bis Südschweden und Südfinnland) im Winter zu uns, wie einige Ringfunde bezeugen. Ueber die Wanderungen des Erlenzeisigs und Gimpels ist noch wenig bekannt. Der Kreuzschnabel nimmt eine Sonderstellung ein. Er brütet vor allem in unsern Bergwäldern und vagabundiert auch in den Nadelholzwäldern des Mittelandes umher, ohne irgendwo längere Zeit sesshaft zu werden. Er ist deshalb ein sehr unregelmässiger Futterplatzbesucher.

Sehr verwickelt ist das Verhalten des Buchfinken. Viele bleiben den Winter über hier. Am Futterbrett bemerken wir eine starke Uebersahl der Männchen im Verhältnis etwa 1 : 5. Die Weibchen zeigen stärkeres Zugverhalten als die Männchen, und die Jungvögel wiederum ausgeprägter als die Altvögel. Es ist anzunehmen, dass auch fremde Buchfinken bei uns überwintern. — Der Bergfink brütet im hohen Norden. Seine grösste Brutdichte liegt in Lappland. Alljährlich wird er vereinzelt auf dem Futterbrett als Ueberwinterer festgestellt. In unregelmässigen Intervallen tritt er invasionsartig bei uns auf. Riesige Scharen vieler Millionen dieser Vögel bevölkern dann in guten Samenjahren unsere Buchen- und Nadelwälder. Wie diese starken Ansammlungen zustande kommen und woher diese vielen Vögel stammen, wissen wir vorläufig nicht.

Von den Kohlmeisen haben sich etwa 20 % als Zugvögel erwiesen, die in Südfrankreich bis an die Pyrenäen überwintern. Blaumeisen zeigen noch stärkeres Zugverhalten. Ein grösserer Prozentsatz zieht weg und ihre Winterquartiere können sogar bis nach Spanien reichen. Kohlmeisen aus Polen, der Tschechoslowakei, Oesterreich und Deutschland überwintern bei uns (einige Ringfunde aus diesen Brutgebieten liegen vor). Kohlmeisendurchzug kann auch auf dem Futterbrett festgestellt werden. Im November und gegen Ende Februar steigt ihre Zahl am Futterhäuschen ruckartig an, um zwei bis drei Wochen später wieder abzusinken. Einige unserer Tannenmeisen wandern bis nach Norditalien.

Die Amseln verhalten sich ähnlich wie die Kohlmeisen. Dagegen ziehen wohl die meisten unserer Rotkehlchen im Herbst weg. Ringfunde wurden in Frankreich,

Spanien, Italien, ja sogar in Nordafrika gemacht. Die Grosszahl der bei uns überwinternden Rotkehlchen brüten im Norden und Osten unseres Landes. Aehnlich dürften sich auch die Heckenbraunellen verhalten. Eine Ringfundmeldung aus Oberitalien weist darauf hin, dass auch der kleine Zaunkönig weitere Reisen nicht scheut.

* * *

Die Schweizerische Vogelwarte ist gerne bereit, an sie gestellte Fragen zu beantworten, soweit es ihr Wissen erlaubt. Als zentrale Stelle der Ornithologie in der Schweiz versucht sie, möglichst viel und vieles aus den mannigfaltigen Lebenserscheinungen zu erfahren. Dieses Wissen aber versetzt uns erst in die Lage, wirksamen Vogelschutz zu treiben. — Jedes Jahr gibt die Vogelwarte ein Heftchen über das Leben eines Vogels heraus. Sie stehen Interessenten zur Verfügung.

Alfred Schifferli

Lektions-Skizzen für die Unterstufe

(I.—III. Klasse)

*Uf em Telegraphedroht
Sitze siebe Spätzli,
Chlage wie's im Winter goht.
O die arme Schätzli!*

*Wit und breit deckt alls de Schnee,
Chönne drum nüt finde;
Und de Hunger tuet so weh!
Glaubet's nur ihr Chinde.*

*D'Muetter git euch alli Tag
Herrlichs Brot zum Aesse,
Dänket au as Spätzlis Chlag,
Tüet mer's nit vergässe.*

(Eine Auswahl aus «Lueg und Lis» von Blanca Steiner)

*Uf em Fuetterstäbli
Sitzt en dicke Spatz
Und verschücht mir d'Meisli,
Wart, du tusigs Fratz!*

*Speck und Nuss und Chernli,
Alles channst du ha!
Aber's Teile stoht au
Guet em Spätzli a!*

(Kinderheimat, I. Lesebuch für den Kt. Thurgau)

Wo die Vöglein sitzen

Auf dem Telegraphendraht, auf dem Apfelbaum, auf dem Tannast, auf dem Gartenpfosten, auf dem Kaminhut, auf dem Dachgiebel, auf dem Fensterbrett . . usw. (Zusammensetzungen!)

Was der Schnee alles deckt

Die Matten, die Felder, die Gärten, die Wälder, die Strassen, die Wege, die Hecken, die Dächer, Fritzlis Schirm . . . (Mehrzahl).

Der Hunger tut so weh!

Was uns weh tut: Der Zahn — Zahnweh; das Ohr — Ohrenweh; der Hals — Halsweh; der Kopf —, der Bauch —, der Rücken —, der Magen — (Zusammensetzungen — Trennen).

Wo die hungrigen Vöglein Futter suchen

Im Hof, im Schulgarten, auf dem Fensterbrett, am Meisenstängeli, im Garten, auf dem Mist, unter dem Baum, in der Hecke, auf dem Waldboden . . . (im, am, beim, unter, auf)

Auf dem Futterbrett

Anfliegen, abfliegen, auffliegen, wegfliegen, streiten, verjagen, aufpicken, herunterwürgen, Federn sträuben, Schnäbel spreizen . . . (Tatwörter).

Der Vöglein Klagen

Ach, der Hunger tut so weh! Wenn ich doch etwas Futter fände! Wenn nur der viele Schnee bald schmelzen würde! Wenn endlich die böse Bise nachlassen würde! Wenn . . . Frühling käme, . . . Körner streuen . . ., warme Sonne scheinen . . ., Stare wieder zurück . . . (Sätze mit «wenn»).

Beobachte, was für Vögel ans Futterbrett kommen

Finken (Dickschnäbler — Körnerfresser!) Buchfink, Grünfink, Nordfink oder Bergfink, Kernbeisser, Goldammern, Haus- und Feldspatz.

Meisen (Spitzschnäbler — Insektenfresser): Spiegelmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Spechtmeise (Kleiber), Haubenmeise.

Amsel, Rotkehlchen, Rabenkrähe.

(Nordfink, Rotkehlchen, Kernbeisser kommen als Wintergäste' aus dem Norden zu uns.)

Sage in einem Wort

Fink mit grünem Federkleid —,
Fink, der aus dem Norden kommt —,
Fink, der gern Buchnüsslein frisst —,
Meise mit einem Spiegel —,
Meise mit blauem Käpplein —,
Meise mit einer Haube —,
Meise, die wie ein Specht klettert —,
Ammer mit goldgelben Federchen —,
(Suche andere Zusammensetzungen.)

Sonderbare Vögel; kommen die auch ans Futterbrett?

Schmutzfinken, Dreckspatzen, Grünschnäbel, Glücksvögel, Spassvögel, Pechvögel, Spottvögel, Unglücksraben, Watschelenten, Streithähne, Schnattergänse.

(Fritz ist ein Schmutzfink, denn er . . .)

(Susi ist ein Spassvogel, denn . . . usw)

Wer unreinlich ist, wird Schmutzfink genannt usw.)

(Nach O. Börlin)

Verbinde je zwei Sätze mit «weil»!

1. Die Vögel frieren. Eine kalte Bise weht.
2. Die Meisen haben Hunger. Der Schnee deckt alles zu.
3. Die hungrigen Spatzen klagen. Sie finden kein Futter mehr.
4. Ein Rabe kommt in den Schulgarten. Er findet da oft etwas Futter.
5. Die Grünfinken streiten am Futterbrett. Sie sind futterneidisch.
6. Hans streut Körner. Er hat Erbarmen mit den hungrigen Vögeln.
7. Gritli beobachtet das Meisenstängeli. Eine Blau-meise hängt am Nußsäcklein.

Vertausche die obigen zwei Sätze und beginn mit «weil»!

Weil eine kalte Bise weht, . . .

Weil der Schnee alles deckt, . . .

Beobachte gut (Aufschreibübungen)

Die Meisen am Meisenstängeli.

Futterneid auf dem Fensterbrett.

Wir streuen Futter, die Vögel kommen.

Zeichne

Die sieben Spatzen auf dem Telegraphendraht.
(für I. Klasse: Klebe-Uebung!)
Meisen am Meisenstängeli.
Im Garten steht ein Futterhäuschen; die Vögel sind da.
Ein Rabe sitzt auf kahlem, verschneitem Baum.

Singen

Hans und die Spatzen. (Ringe, ringe Rose.)

Passende Lesestücke

Die drei Raben (von Fr. Gansberg), im II.-Kl.-Lesebuch für den Kt. Aargau, ebenso im «Goldregen», II.-Kl.-Lesebuch für den Kt. Solothurn und im Kt. Thurgau.

Die Blaumeise, von H. Kägi, II. Kl., Kt. Zürich.

Der Rabe und die Kinder, II. Kl., St Gallen.

Liebe Wintergäste des Rheins, II. Kl., Basel.

Federlos, II. Kl., Baselstadt.

Vöglein im Winter, «Mein Lesebüchlein».

(Durch Bücheraustausch kann der Lehrer kostenlos neue oder gebrauchte Exemplare von Kollegen aus andern Kantonen sich verschaffen.)

Die Vöglein im Winter

*Spätzlein vor den Häusern fragen:
Habt ihr nicht ein bisschen Brot?
Finklein klagen auch und sagen:
Ach, erbarmt euch unserer Not!*

*Und die Meislein und die Zeislein
sind jetzt arme Bettelleur',
und sie schreien: Tisch und Häuslein
sind uns allen eingeschneit!*

*Auch die Amseln und die Ammern
sitzen zitternd in dem Schnee,
und sie frieren, und sie jammern:
Ach, der Hunger tut so weh!*

*Liebe Kinder, streut uns Bröschchen!
Werdet nicht im Geben müd!
Wenn dann Veilchen blüh'n und Röschen,
singen wir euch Lied um Lied.*

(Luz. III.-Kl.-Lesebuch)

*Wenn rings die Felder sind verschneit,
So denket an der Vögel Leid;
Vergesst nicht Futter auszustreu'n,*

*Sie werden, wenn der Frühling naht,
Zum Dank für eure gute Tat
Mit tausend Liedern euch erfreu'n.*

Magnus Schwantje.

*Do fliegt es hungrigs Spätzli her;
Es Brösmeli Brot wär si Begähr.
Es luegt eim so erbärmli a,
s het sider nächti nüt meh gha.
Gäll Bürschtli, sälb isch andri Zit,
Wenn's Chorn in alle Fubre lit.*

*Do besch! Gib andere-n-au dervo;
Bisch hungrig, chasch wieder cho.
s muess wohr si, wies es Sprüchli git;
«Si säie nit, sie ärnte nit;
Si bei kei Pflueg und bei kei Joch
Und Gott im Himmel näbrt si doch.»*

J. P. Hebel.

Wir basteln uns

Eine Meisenglocke aus einer Kokosnuss (vide «Neue Schulpraxis», November 1935).

Wir sägen aus einer Kokosnuss einen Viertel so heraus, dass von den drei Keimlöchern eines erhalten bleibt. Dies schlagen wir durch und stecken durch das Loch die Aufhängevorrichtung für die Ampel. Milch und Fleisch finden dankbare Abnehmer; die Ampel kann nachher mit Körnerfutter aufgefüllt werden.

Ein Futterhäuschen.

Anleitungen für verschiedene Modelle finden wir in «Wintergäste am Futtertisch», von W. Schneebeil, oder «Neue Schulpraxis», November-Heft 1935, oder «Praktischer Vogelschutz», von Ad. Wendnagel.

Was der Lehrer von der Vogelfütterung wissen muss

«Lieber gar nicht füttern, als falsch füttern!»

v. Berlepsch

Man beginne mit der Fütterung schon im Spätherbst, um die herumstreichenden Vögel auf die Futterstelle aufmerksam zu machen. Bei milder Witterung füttere man nur sehr wenig. (Die Vögel sollen ihrer natürlichen Nahrungssuche nachgehen und die Obstbäume putzen.) Bei Schnee und Frost gebe man zwei- bis dreimal reichlich Futter, unsere Vögel vermögen nur kurze Zeit ohne Futter auszukommen.

Das Futter muss stets trocken sein, daher gedeckte Futterstelle. Feuchtes Futter wird bald sauer und ist für die Vögel schädlich.

Als Vogelfutter eignen sich:

Sonnenblumenkerne (öhlhaltig, kommen meist aus Zentralamerika);

Hanfsamen (öhlhaltig, Universalfutter);

Mohnsamen, Hirse;

Mais und Hafergriess (auch gut als erkalteter Brei);

Heublumen, Unkrautsamen;

Angefaultes Obst (namentlich für Amseln);

Küchenabfälle, Käserinde, Kartoffelresten, Brosamen; Brot am besten gedörrt und zerrieben (frisches und nasses Brot verursacht Quellungen im Magen und ist schädlich);

Nusskerne (Baumnüsse, Buchnüsse, Erdnüssli), zerkleinert;

Fette aller Art (Speckschwarte, Schweinsnäbel, Kokosfett, Palmin).

Oft kehren schon Mitte Februar oder anfangs März die ersten Stare und Lerchen aus dem Süden zurück. Bei Winterrückfall leiden diese Vögel grosse Not. Wie können wir helfen? Landschulen: Miststöcke abdecken, Baumgarten güllen, ein Mattenstück abdecken, Heublumen streuen, Wässern.

Literaturnachweis:

Praktischer Vogelschutz (von Ad. Wendnagel).

Vogelschutzgedanken (von Sekundarlehrer J. Bussmann).

Wintergäste am Futterbrett (von W. Schneebeili).

Neue Schulpraxis, Nr. 11, November 1935.

50 Arbeitseinheiten (von Otto Fröhlich).

Friedrich Frey

Das Futterbrett auf der Mittelstufe der Primarschule

Ist es nicht eine Eigentümlichkeit, dass die winterliche Vogelfütterung nicht in allen (Kultur-)Ländern praktisch durchgeführt wird? Dort, wo der Mensch im Vogel nur den knusperigen Braten sieht, wie bei uns so mancher die Forelle im klaren Bach —, dort kennt man begreiflich keine tierschützerischen Massnahmen im Winter.

Aber auch in nordischen Gegenden, wo die Vogelforschung doch in hoher Blüte steht, ist man über unsere Haltung erstaunt. Man beurteilt sie dort als einen Eingriff ins Naturwalten, der die Vögel verweichliche. Dabei ist zu sagen, dass in jenen Gefilden der Vogelbestand, kleinere Schwankungen und unerklärliche Populations-Verschiebungen ausgenommen (wie z. B. beim Storch), von jeher konstant blieb.

Bei uns liegen die Verhältnisse insofern anders, weil der uralte, nur von der Schöpfung gestaltete Zustand der Landschaft stark gestört ist. Noch vor zweihundert Jahren bildete das Verhältnis zwischen Ur- und Kulturlandschaft eine schöne Harmonie. Heute aber sind naturgeschaffene Lebensräume (Biotope) selten geworden.

In unserer Bevölkerung ist der Gedanke des winterlichen Vogelschutzes schon lange Jahre Allgemeingut. Wer verschliesst sein Herz gegenüber unseren gefiederten Freunden, wenn sie in Not geraten? — Sogar schon im Mittelalter rief die Obrigkeit die Stadtbevölkerung auf, in strengen Wintern die Seevögel zu schonen und sie mit Küchenabfällen zu füttern. Zu jedem Haus, zu jedem Schulhof gehört daher so ein Tischlein-deck-dich, um die Tierliebe fördern zu helfen. Wieviel Freude, wieviel Abwechslung, wie manche interessante Beobachtung schenkt so ein Futtertisch — z. B. auch vor dem Fenster eines Krankenlagers!

Der praktische Vogelschutz soll aber nicht allein nur vom Herzen geleitet werden, sondern auch vom Verstand. Wir dürfen die Vögel nicht verwöhnen, ihre biologische Aufgabe im Naturhaushalt nicht verderben. Das liebe lange Jahr z. B. die Kohlmeisen zu füttern, das ist ein Unsinn, eine gedankenlose Spielerei. Beweise für schädigende Wirkungen dieses verderblichen menschlichen Verhaltens, dieses Eingriffes in das Walten der Natur, liegen schon lange vor, so für Meisen, Amseln, Finken.

Wie oft kommt es vor, dass die Winterfütterung mit aller Energie einsetzt, wenn noch gar keine Notlage vorhanden ist, wenn die ersten kühlen Herbsttage kommen. Hingegen ist dann oft für die eigentliche Notzeit kein Futter mehr vorhanden und das Interesse erlahmt. — In der Uebergangszeit ist zwar eine spärliche Futterspende

nicht von der Hand zu weisen, damit sich die Tierchen die Nahrungsstelle merken können.

Die Winterfütterung hat übrigens nicht nur den einen Sinn, in der grossen Not zu helfen. Man wünscht auch gewisse Vogelarten, so die Strichvögel, am Wegzug zu hindern, damit sie sich in der Nähe ansiedeln, hier brüten und ihre Jungen aufziehen und damit ihre wertvolle Tätigkeit als Schädlingsbekämpfer in der kommenden warmen Jahreszeit ausüben und dass sich so die wirtschaftliche Bedeutung auswirken möge.

Zu diesem Zwecke müssen für die Höhlenbrüter Nistkasten und für die Buschnister geeignete Sträucher vorhanden sein.

*

Und nun unser Schulwandbild!

Ich würde es vor die Klasse hängen und dessen Inhalt zunächst ohne Einmischung des Lehrers auf die Kinder einwirken lassen. Nachher könnten sie sich in freiem Unterrichtsgespräch äussern. Unter Führung des Lehrers werden dann die Beobachtungen geordnet, um das Bild rein als Kunstwerk auszuwerten.

Der sachliche Inhalt

Die dargestellten Vogelarten, die Art des Futters, die Lage des Futtertischchens und, was besonders wichtig ist, dessen Zweckmässigkeit, die formell-technische Gestaltung.

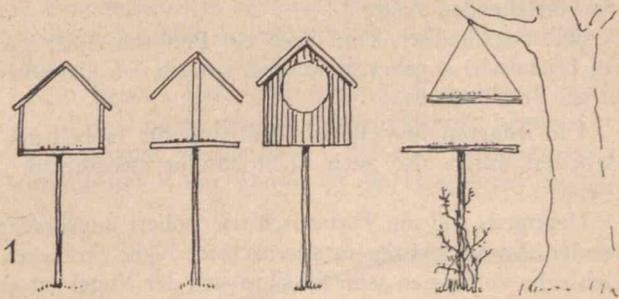
Wir fragen etwa: Wie denkt ihr über diese Futterstelle? Oder: Was meint ihr zu diesem Futterbrett?

Sehr bald werden die Schüler erkennen, dass ein solches Tischchen wohl seine Aufgabe erfüllen kann, wenn es unter einem schirmenden Vordach, unter einer Laube und im absoluten Windschatten angebracht ist. Wenn aber diese wichtigen Bedingungen nicht erfüllt sind, so verwandeln Sturm und Flugschnee das Futter bald in einen harten Eisklumpen und all die Liebesmüh' war und ist umsonst . . .

Unwillkürlich taucht dann die weitere Frage auf: Wie müssen ein Futtertisch, ein Futterhäuschen gestaltet sein, damit sie ihren Zweck auch beim garstigsten Winterwet-

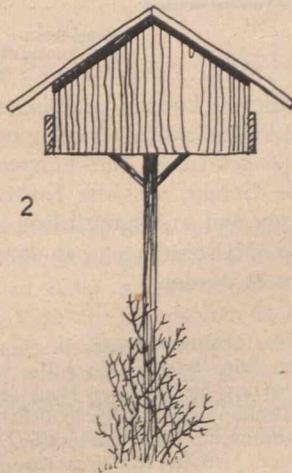
ter (und dann sind sie am nötigsten!) voll und ganz erfüllen können?

Man wird die Kinder einladen, verschiedene Futterhäuschen zu zeichnen. Wie ich als langjähriger Kursleiter weiss, kommen dann etwa folgende Skizzen zum Vorschein:



1

Natürlich besteht die Möglichkeit, auch andere, durchaus taugliche Futtergeräte, z. B. im Handfertigkeitsunterricht, zu basteln. Im Handel sind weiter Futterpatronen und -ringe zu kaufen, ferner Futterglocken usw. Diese alle enthalten tierisches Fett (für Weichfresser) und eingestreut Hanf- und Sonnenblumenkerne.



2

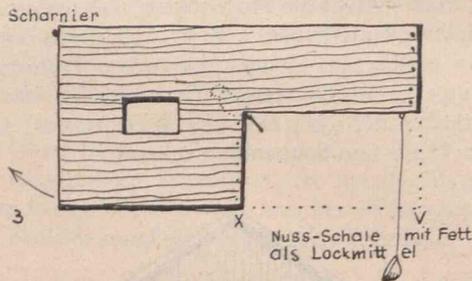
Die Aussprache über die Zweckmässigkeit ergibt dann etwa den Vorschlag, dass Futtertischrand und Dachrand «bündig» sein sollen, eine Forderung, die schon vor vielen Jahren der Altmeister für praktischen Vogelschutz, Freiherr von Berlepsch, aufgestellt hat.

Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich etwa die Form der vorstehenden Skizze 2.

Selbstverständlich kann auch ein Pultdach (oder gar ein Flachdach) angebracht werden, je nach den klein-örtlichen Verhältnissen.

Die früheren Modelle im Lehrgang für Hobelbank-Arbeiten waren also auch nicht absolut zweckentsprechend.

Uebrigens soll ein Futtertisch nie isoliert angebracht werden. Immer müssen in allernächster Nähe Sträucher, Gebüsch vorhanden sein. So kann sich der Vogel sofort vor Feinden (Katzen, Sperber) in Sicherheit bringen *).



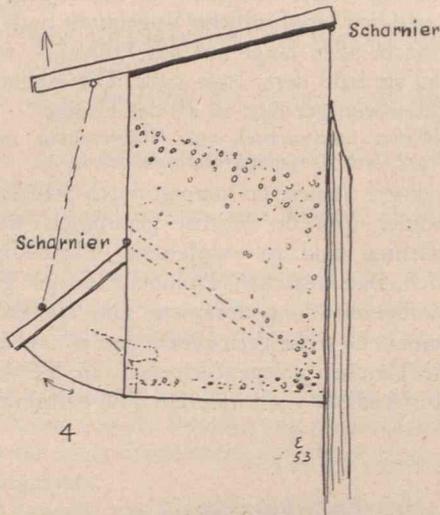
Auch die Mädchen können praktischen Vogelschutz üben, indem sie Netzsäcklein stricken oder häkeln für Nusskerne und (ungesalzene) Fettklumpen. Bei den letzteren besteht die Gefahr, dass die Kostgänger sich die Flügel beschmieren und so fluguntüchtig werden. Natürlich müssen diese «Meisenstängeli» an durchaus geschützter Stelle angebracht werden.

*) Der Maler des Schulwandbildes ist für seine urtümliche Naturnähe bekannt. Seine Stuben sind voller Kleintiere. Wenn das Futterbrett an seinem bescheidenen Haus den systematischen Forderungen der Ornithologen von Fach nicht entspricht, so ist andererseits der Erfahrung des Malers zuzutrauen, dass er dennoch seinen Schützlingen in richtiger Weise zu dienen wisse. Red.

Von den vielgestaltigen Futtergeräten, bisweilen von ganz zwerghafter Form, die da und dort im Handel erscheinen, sind deren viele als blosse Spielerei zu betrachten und daher abzulehnen.

In diesem Zusammenhang möchten wir noch ein (aufzuhängendes) Modell empfehlen, das mit wenig Mühe und ohne besonderes handwerkliches Können sehr rasch erstellt werden kann und das preislich sehr billig zu stehen kommt.

Man benützt dazu eine kleinere Kiste, etwa $40 \times 25 \times 20$ cm. Einen unteren Viertel sägt man heraus. Die weggenommene Vorderwand V fügt man in die erhaltene Oeffnung bei X ein. Damit ist die Hauptarbeit bereits erledigt.



Die Hinterwand wird oben noch durch ein Scharnier beweglich gestaltet. Dann sägt man in dieses aufklappbare Türchen oder an einer andern Stelle noch ein Loch, in das man eine Glasscheibe einsetzt. So erhält der Tisch Licht, kann leicht mit Futter bestreut und gut gereinigt werden. Meine lange Erfahrung zeigt, dass sich diese Form unter allen Umständen restlos bewährt. Eigentliche Dauresser verweilen nicht gerne lange Zeit in dieser Nahrungsquelle, was kein Nachteil ist.

Um dieses Häuschen vor Witterungseinflüssen zu schützen, lege man einige Tannästlein darüber. Weil die Kerne und das Fett in gutem Zustand erhalten bleiben, kann auf einmal eine grössere Menge davon eingeschüttet werden, die etliche Tage zu reichen vermag.

Fig. 4 zeigt einen Futterautomaten, dessen Gestaltung sich ausgezeichnet bewährt (20jährige Erfahrung). Für dessen Bau könnte die kleine Skizze wohl genügen. Ein besonderer Vorteil liegt darin, dass der Kasten bei längerer Warmwetterperiode («Zürichseeklima») vorübergehend geschlossen werden kann. In solchen Zeiten wird oft viel kostbares Futter (z. B. an Spatzen) vergeudet.

Wichtig ist es, dass, besonders in den kurzen Tagen, die Nahrung in der Morgenfrühe schon gespendet wird. Wenn nämlich empfindliche Vogelarten nach der langen Winternacht allzu lange auf das Frühstück warten müssen, sind sie bald dem Tode nahe. Die eigentliche Kälte setzt ihnen weniger hart zu als der Hunger.

(Lebhafter Stoffwechsel, rege Verbrennung, siehe G. Hess, «Der Vogel, sein Körperbau und sein Leben».)

Geeignete Sämereien können durch Schüler bereits im Spätsommer und im Herbst gesammelt werden. Von Wildfrüchten sind zu empfehlen: Distelköpfe, Mohn, Wegerich, Buchnüsschen, Holunder, ferner Vogelbeeren, Kirschlorbeeren, Sonnenblumen- und Hanfkörner, dann Heublumen. Gewisse getrocknete Samen und Beeren nehmen die Tierchen gelegentlich nicht an. Sie verzehren sie lieber in weichem, nach unserem Sinn halbreifen Zustand.

Aufsatzt h e m e n

Mein Futterhäuschen

Das Futterbrett des Nachbarn

Unser Meisenstängel

Wie ich ein Futtertischchen bastelte

usw.

B e o b a c h t u n g s a u f g a b e n , F r a g e n

Wie verzehrt eine Meise ein Hanfkorn? Ein Buchfink?
Ein Spatz? Ein Kleiber?

Welcher Vogel hamstert gern?

Was eignet sich schlecht als Winterfutter? (Nasses Brot.)

Welche Vogelarten erscheinen nie am Futterbrett?

Welche Vögel tragen einen Kegelschnabel, einen Pfiemenschnabel, einen Meissel, einen Krummschnabel?

Welche einen Kletterfuss?

Wer hat schon eine Schwanzmeisengesellschaft am Futtertisch beobachtet? (Der Verfasser im Februar 1932, 10—12 Stück während etwa zwei Wochen, immer abends gegen 4 Uhr. Sie erhielten gequetschten Hanf; Schnabel klein und schwach.)

Wie klettert der Kleiber?

Wie verjagt die Amsel einen Nebenbuhler?

Wie verteidigt sich das Rotkehlchen gegenüber seinesgleichen?

Welche Vögel sind futterneidisch, streitsüchtig?

Welche verträglich?

Welche Vögel verzehren das Futter direkt im Häuschen?

Wer hat schon einen grösseren oder kleineren Bergfinkenzug gesehen?

Trägt dieser Vogel den richtigen Namen? (Besser wäre vielleicht «Nordfink».)

Wer hat schon seltene Wintergäste beobachtet? Tannen- und Haubenmeisen, Gimpel (Dompfaffen), sogar Stare (selten!), dann Eichelhäher, Elstern, Sperber, Mäusebussarde, Eulen usw.?

Welche Vogelarten werden im Winter an unseren Seen und Flüssen von der Bevölkerung reichlich gefüttert?

Was ist bei einer Seegefrörne anzuordnen?

Bei Spätschnee?

Warum braucht ein Vogel so viel Futter, unter Umständen täglich eine Menge, die dem eigenen Körpergewicht entspricht? (Freßsäcke den lieben langen Tag!) Viel Bewegung, grosser Stoffwechsel, Sperling 800 Pulsschläge in der Minute, Körpertemperatur bis 45,5 °. (Das Buch von Gertrud Hess gibt wertvolle Hinweise über die Physiologie des Vogelkörpers.)

In welcher Stellung schlafen die Vögel? (Sie machen sich durch Aufplustern «rund und dick», so dass sogar die Füsschen mit dem zarten Federkleid bedeckt werden. Den

Schnabel verbergen sie unter dem Flügelbug. So frieren sie nicht. Durch ihr Eigengewicht schliessen sich die Zehlein automatisch um das Sitzstänglein.)

Wer empfände keine Freude am Leben und Treiben unserer einheimischen Vogelwelt!

Wer aber gar Lust hat, ein Vogelkenner, ja sogar ein «zünftiger» Ornithologe zu werden, der beginne seine Beobachtungen und Studien im Winter, wenn noch verhältnismässig wenig Vogelarten anzutreffen sind. Da schule er sein Auge, sein Ohr, sein Tongedächtnis, so dass er mit den Jahren (nach heissem Bemühen!) wenn möglich jeden Vogel schon am Lock- und Warnruf und am Gesang erkennen kann.

Er studiere gute, reichbebilderte Lehrbücher; es gibt deren viele, und suche Anschluss an einen Fachmann.

*

Im Winter (und auch zur Zugzeit) werden oft tote Vögel gefunden.

Was soll mit diesen geschehen?

Sie können der Schulsammlung zugewiesen werden. Immerhin genügen für diesen Zweck in der Regel einige Typen, die gewisse Gruppen vertreten, so die Singvögel, die Rabenarten, die Raub- und Schwimmvögel, die Spechte.

Extra-Abschüsse zwecks Einreihung in eine Schulsammlung sind durchaus zu vermeiden, besonders dann, wenn es sich um geschützte Tiere handelt (im Sinne des Bundesgesetzes für Jagd und Vogelschutz). Solch «gefrevelte» Sammelstücke, seien es Vögel oder Haartiere, bilden keine Zierde für eine Schulsammlung, eben mit Rücksicht auf die Einstellung der Kinder. Wie mit ganz andern Augen wird z. B. ein Rehgehörn erfasst, das man vielleicht anlässlich einer Schülerwanderung selber findet, als dann, wenn es durch einen Jäger in die Sammlung gerät. (Uebrigens soll es leider immer noch Jäger geben, die unsere gesetzlichen Jagdbestimmungen nicht kennen.)

Für wissenschaftliche und heimatkundliche Zwecke mag wohl auch da und dort ein richtiger Vogelkenner versuchen, den ganzen Bestand seines Wirkungskreises als Sammlung anzulegen.

Gute Präparate dienen nebenbei auch als Motive im Zeichenunterricht. Aber im allgemeinen ist zu empfehlen, Totfunde der Vogelwarte Sempach zu übermitteln. die eine reichhaltige und vielgestaltige Balgsammlung aufnet, nicht nur nach Arten, sondern auch nach Rassen.

Für die Schulsammlungen ist es sehr wertvoll, wenn am Präparat eine kurze oder längere Legende angebracht wird mit dem deutschen (eventuell dem volkstümlichen) und dem lateinischen Namen des Tieres, ferner dem Datum und Fundort, der Todesart und persönlichen Angaben des Finders. So erhält der Schüler eine gewisse persönliche Beziehung, eine Anregung für Herz und Gemüt.

Hier einige Beispiele:

Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Im März 1931, in der damaligen «Vogelklinik» in der Schulstube gestorben an Erschöpfung. Hochschnee, mehr als 40 cm. Gewaltiger Lerchenzug in unserer Gegend. Rückstauung nach Westen. Tausende sind trotz eifriger Fürsorge verhungert. In den Gärtnereien (in Rosenkohlbeeten) sammelten wir ganze grosse Papiersäcke voll toter Lerchen. In der Schule versuchten wir mehr als 50 Stück durchzubringen mit Heublumen, gebrochenem Hafer usw. Es gelang uns leider nur mit etwa 20. Einige Lerchen sangen gelegentlich zu unserer grossen Freude. Als die Witterung wieder günstig war, liessen wir sie frei, legten ihnen aber als Kennzeichen einen Sempacher Ring an. Wir vernahmen aber später nie etwas von ihnen.

Turmfalk (*Falco tinnunculus*)

Im ausserordentlich strengen Winter 1928/29 (Seegefrorene) verhungert, wie so viele andere Mäusejäger (Bussarde, Eulen), sterbend aufgefunden in E... Er war leider bereits derart erschöpft, dass er nicht mehr schlucken konnte.

Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*)

An einem kalten Wintermorgen 1916/17 am Strassenrand von F. E. aufgelesen, schwere Flügelverletzung (Anflug an einen Draht). Flügel «ärztlich» behandelt, aber ohne wesentlichen Erfolg. Er erfreute uns in seinem grossen Käfig mehr als 2 $\frac{1}{2}$ Jahre durch seine fröhliche und interessante Lebensart. Er wurde ganz zahm und frass jedem Schüler aus der Hand. Wir hatten grosse Freude an unserem lieben Hänsi. Sein natürlicher Tod wurde schmerzlich bedauert. Eine Zeitlang hatte er ein «Gspänli», das aber infolge der Unachtsamkeit eines ihn fütternden Schülers bald davonflog.

*

Wer sich für Vogelkunde besonders interessiert, dem sei empfohlen, mit einer diesbezüglichen Organisation

Führung zu nehmen. Diese führen regelmässig ornithologische Exkursionen durch, veranstalten Vorträge, üben praktischen Vogelschutz, pflegen den Naturschutzgedanken im weiteren Sinn und halten Zeitschriften. Von diesen seien einige erwähnt:

«Ornithologischer Beobachter», Herausgeber ALA, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

«Vögel der Heimat», Organ des Verbandes Schweizerischer Vogelschutzvereine.

«Tierwelt», Wochenschrift der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft.

«Schweizerischer Naturschutz», Herausgeber: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel.

Beitrag zum Literaturverzeichnis:

Guggisberg, Vögel der Schweiz, Verlag Hallwag, Bern, 2 Bände.
W. Haller, verschiedene Schriften.

G. Hess, Der Vogel, sein Körperbau und Leben.

Schweizerischer Tierschutzkalender.

Jahresberichte und Monographien der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Rud. Egli.

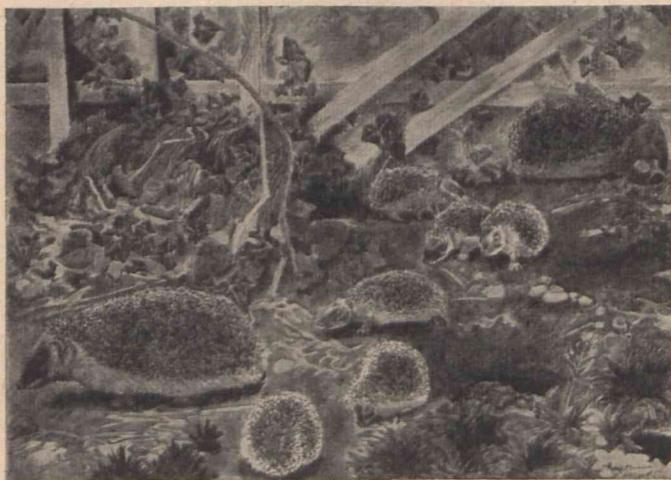


Bild Nr. 9: Igelfamilie

Robert Hainard, Genf

Kommentar: Dr. A. Skinner-Baltzer, Bern.

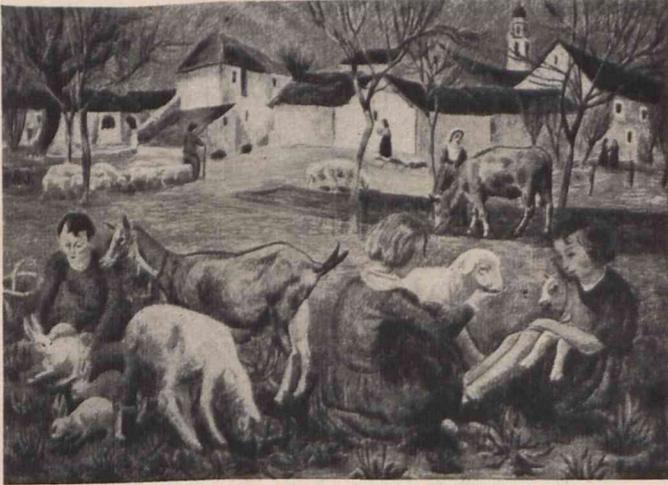


Bild Nr. 49: Mensch und Tier

Rosetta Leins

Kommentar: Fritz Brunner, Zürich; Martin Simmen, Luzern.

40 Seiten.



Bild Nr. 56: Frühling

W. Hartung, jun.

Kommentar: Fritz Brunner, Zürich; Hilde Ribl-Brunner, Zürich;

Hedy Sutter, Bern; Fred Lehmann, Brügg bei Biel.

Liste der Schweizerischen Pädagogischen Schriften

Herausgegeben von einer Studiengruppe der
Kommission für interkantonale Schulfragen

K O F I S C H



- Hans Zollinger: Auf der Lauer.* Ein Tierbuch. Mit 59 Bildern. 144 Seiten. Gebunden Fr. 6.75.
- J. Wahrenberger: Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz.* 3. Auflage in Vorbereitung.
- Hans Biäsch: Testreiben zur Prüfung von Schweizer Kindern vom 3. bis 15. Altersjahr.* 2. Auflage in Vorbereitung.
- Josef Weber: Grundriss der Hygiene. Für Schule und Haus.* Zweite, verbesserte Auflage. Kart. 150 Seiten. Fr. 7.10.
- Ernst Furrer: Anleitung zum Pflanzenbestimmen.* 3. Auflage. Mit vielen Textskizzen. 64 Seiten. Kart. Fr. 2.60.
- Paul Häberlin: Leitfaden der Psychologie.* Dritte, verbesserte Auflage. Brosch. 100 Seiten. Fr. 4.15.
- Martin Schmid: Gottfried Keller als Erzieher.* 48 Seiten. Brosch. Fr. 1.75. Nur noch einige Exemplare vorhanden.
- Leo Weber: Pädagogik der Aufklärungszeit.* 112 Seiten. Brosch. Fr. 3.95.
- Wilhelm Brenner: Die Lehrerseminare der Schweiz.* 80 Seiten. Brosch. Fr. 3.65.
- Martin Simmen: Die Schulen des Schweizervolkes.* Eine kleine Schulkunde. Brosch. 48 Seiten. Fr. 2.90.
- Das Schulkind. Beiträge zu seiner Erfassung:* Martha Sidler, Beobachtung, Bericht und Zeugnis — Martin Simmen, Der schulppsychologische Dienst. 124 Seiten. Brosch. Fr. 8.—.
- Gertrud Renggli-Geiger: Die Berichte Pestalozzis an die Eltern seiner Zöglinge. 1808—1825.* 116 Seiten. Brosch. Fr. 6.05.
- Heinrich Leemann: Wohlauf und singt!* Ein Lehrgang in Lektionen für den Schulgesang nach Tonika-Do. 140 Seiten, Broschiert. Fr. 7.30.
- Aufsatzbuch* von Hs. Siegrist. Vergriffen. Neuausgabe in Bearbeitung.
- Paul Häberlin: Pädagogik in Kürze.* 120 S. Brosch. Fr. 6.25 (Schulpreis Fr. 5.60 bei Abnahme von 10 Stück an). Geb. Fr. 7.80.

*

Für partienweisen Bezug (ab 10 Stück) sind die Preise reduziert.

- Nr. 48 **Glesserei.** Maler: Hans Erni, Luzern.
Einzelkommentar (A. v. Arx).
- Nr. 55 **Schuhmacherwerkstatt.** Maler: Theo Glinz, Horn.
Einzelkommentar (Max Hänsenberger).
- Nr. 65 **Bauplatz.** Maler: Carl Bieri, Bern.
Einzelkommentar (Max Gross, Eugen Hatt, Rudolf Schoch).
- Nr. 70 **Dorfschmiede.** Maler: Louis Gœrg-Lauresch †, Genf.
Einzelkommentar (Pierre Guditz, Max Hänsenberger, Hans Stoll, Vreni Schüepp).
- Nr. 74 **Backstube.** Maler: Daniele Buzzi, Locarno.
Einzelkommentar (Andreas Leuzinger, Hans Stoll, Willi Stutz).
- Nr. 79 **Töpferei.** Maler: Henri Bischoff †.
Einzelkommentar (Jakob Hutter).

Märchen

- Nr. 21 **Rumpelstilzchen.** Maler: Fritz Deringer †, Uetikon am See.
Sammelkommentar zur 4. Bildfolge (J. u. W. Grimm, Fritz Deringer, M. Simmen, Martin Schmid).

Urgeschichte

- Nr. 30 **Höhlenbewohner.** Maler: Ernst Hodel, Luzern.
Einzelkommentar (Karl Keller-Tarnuzzer).
- Nr. 51 **Pfahlbauer.** Maler: Paul Eichenberger, Beinwil am See.
Einzelkommentar (Reinhold Bosch, Walter Drack).

Allgemeine Geschichte

- Nr. 40 **Römischer Gutshof.** Maler: Fritz Deringer †, Uetikon am See.
Einzelkommentar (Paul Ammann, Paul Boesch, Christoph Simonetti).
- Nr. 72 **Mittelalterliches Kloster.** Maler: Otto Kälin, Brugg.
Einzelkommentar (Heinrich Meng, Wettingen).
- Nr. 66 **Burg.** Maler: Adolf Tièche, Bern.
Einzelkommentar (E. P. Hürlimann, René Teuteberg).
- Nr. 35 **Handel in einer mittelalterlichen Stadt.** Maler: Paul Boesch, Bern.
Einzelkommentar (Werner Schnyder).

Schweizergeschichte

- Nr. 71 **Alamannische Siedlung.** Maler: Reinhold Kündig, Horgen.
Einzelkommentar (Hans Ulrich Guyan, Schaffhausen).
- Nr. 44 **Die Schlacht bei Sempach.** Maler: Otto Baumberger, Unterengstringen.
Einzelkommentar (Hans Dommann †).
- Nr. 45 **St. Jakob an der Birs.** Maler: Otto Baumberger, Unterengstringen.
Einzelkommentar (Albert Brückner, Heinrich Hardmeier).
- Nr. 23 **Murten 1476.** Maler: Otto Baumberger, Unterengstringen (Zeh.).
Sammelkommentar zur 4. Bildfolge (Georg Thürer, E. Gagliardi †, E. Flückiger, E. A. Gessler †, Hch. Hardmeier).
- Nr. 58 **Giornico 1478.** Maler: Aldo Patocchi, Lugano.
Einzelkommentar (Fernando Zappa).
- Nr. 53 **Alte Tagsatzung.** Maler: Otto Kälin, Brugg.
Einzelkommentar (Otto Mittler, Alfred Zollinger).
- Nr. 5 **Söldnerzug.** Maler: Burkhard Mangold, Basel.
Einzelkommentar (Hch. Hardmeier, Ed. A. Gessler †, Christ. Hatz †).
- Nr. 54 **Bundesversammlung 1848.** Maler: Werner Weiskönig, St. Gallen.
Einzelkommentar (Hans Sommer).
- Nr. 27 **Glarner Landsgemeinde.** Maler: Burkhard Mangold, Basel.
Einzelkommentar (Otto Mittler, Georg Thürer, Alfred Zollinger).
- Nr. 32 **Grenzwaecht (Mitraillage).** Maler: Willi Koch, St. Gallen.
Einzelkommentar (Robert Furrer, Charles Grec, Karl Ingold, Paul Wettstein).
- Nr. 75 **Fahnenkehrung 1945.** Maler: Werner Weiskönig, St. Gallen.
Einzelkommentar (Hs. Thürer, Theo Luther, Max Nef).

Orbis pictus (Auslandserie)

- Nr. 63 **Fjord.** Maler: Paul Röthlisberger, Neuchâtel.
Einzelkommentar (Hans Boesch, W. Angst).
- Nr. 64 **Wüste mit Pyramiden.** Maler: René Martin, Perroy sur Rolle.
Einzelkommentar (F. R. Falkner, Herbert Riecke).
- Nr. 68 **Oase.** Maler: René Martin, Perroy sur Rolle.
Einzelkommentar (M. Nobs).
- Nr. 76 **Vulkan.** Maler: Fred Staufner, Wabern.
Einzelkommentar (Karl Suter).